

30.06.2008 02:00

Bad Säckingen Bad Säckingen

Galgenbuck: Hier hat die Natur das Sagen



Das Naturdenkmal Galgenbuck wurde bei der Begehung genau betrachtet: Karlheinz Bär Vorsitzender des Schwarzwaldvereins Bad Säckingen (ganz links) und Stadtförster Gabriel Hieke (ganz rechts).

fröse

Bad Säckingen (cha) Auf dem Galgenbuck darf die Natur auch Natur sein. Das ist das Ergebnis der Begehung des Naturdenkmals, einem naturbelassenen Kleinod mitten im Wohngebiet.

Die Stadt Bad Säckingen, vertreten durch den Umweltbeauftragten Ralf Däubler und Stadtförster Gabriel Hieke, hatte zusammen mit Karlheinz Bär, dem Vorsitzenden des Schwarzwaldvereins Bad Säckingen die Nachbarn des Galgenbuck und Interessierte zu einer Informationsveranstaltung und einer Begehung des unberührten Fleckens Natur eingeladen.

Dem vorausgegangen waren Beschwerden von Bürgern. Beklagt wurde, dass der Galgenbuck ungepflegt und verdreckt sei. Vor Ort beklagten einige Anwesende, dass das Gebiet, das der Stadt gehört, nicht genügend gepflegt werde und gerade im Herbst und Winter die Anlage sehr kahl und überhaupt nicht mehr grün aussehe. Auch seien bei Stürmen und in einem der vergangenen trockenen Sommer einige Bäume eingegangen, die nicht wieder ersetzt worden seien. Seit mehreren Jahren schon kümmert sich der Bad Säckinger Schwarzwaldverein gemeinsam mit dem städtischen Forst um das Stück Natur in der Stadt. Ralf Däubler betonte die Wichtigkeit der ehrenamtlichen Arbeit in diesem Zusammenhang. Zudem erklärte der Umweltbeauftragte, dass der Galgenbuck als Naturdenkmal in die höchste Kategorie des Naturschutzes eingeordnet sei und eigentlich keine Eingriffe von Menschenhand

dulde.

"Es ist spannend zu sehen wie sich die Natur verändert", kommentierte Stadtförster Gabriel Hieke das Geschehen der vergangenen Jahre auf dem naturbelassenen Stück Land. Er nahm zu den pflegerischen und ideellen Schwerpunkten Stellung und versuchte den Teilnehmern die Philosophie, die hinter dem Naturdenkmal steckt, zu vermitteln. "Wir wollen die Natur, Natur sein lassen", erklärte Hieke. Das bedeute, dass sich die pflegerischen Maßnahmen auf ganz wenige Dinge beschränken. So würden abgestorbene Bäume beispielsweise nicht einfach entfernt oder durch neue ersetzt. Vielmehr würden durch Wachsen und Vergehen immer wieder neue Lebensräume für Pflanzen und viele Tiere entstehen. Dabei käme es durchaus vor, dass abgestorbene Äste oder ganze Bäume eben einfach liegen bleiben, wie der Umweltbeauftragte ausführte. Was für den flüchtigen Betrachter wie ungepflegt wirke, sei für die Natur wichtig. Es stelle sich dabei die Frage, "Wer findet es schön, der Mensch oder die Tiere?"

In diesem Gebiet hat wegen des besonderen Schutzraumes vor allem die Natur das Sagen. Allerdings greife der Forst kompromisslos ein, wenn Pflanzen wachsen, die in der heimischen Umgebung nichts zu suchen haben. Oft geschieht das, wenn beispielsweise Gartenabfälle widerrechtlich auf dem Gelände entsorgt werden und daraus dann Büsche oder Bäume wachsen. "Die werden herausgeschnitten", betonte Hieke. Wenn es allerdings um die Verkehrssicherheit am Rand des Gebietes gehe, würde regelmäßig gepflegt und nachgeschnitten werden.